

Historiker gingen an die Archivarbeit lange Zeit überhaupt nicht und in letzter Zeit nur zögernd heran.

Der marxistische Historiker darf nicht, wie es in der Sowjetunion treffend heißt, „im Galopp durch Europa reiten“, er muß, wie Stalin in seiner genialen Arbeit „Der Marxismus und die Fragen der Sprachwissenschaft“ lehrt, neben den allgemeinen Grundwahrheiten, den allgemeinen Gesetzen, die spezifischen, die besonderen Gesetze einer jeden Epoche exakt analysieren und entsprechend den Besonderheiten eines jeden Landes, einer jeden Nation, eines jeden Zeitabschnitts an Hand einer Masse von Tatsachen konkret erarbeiten.

Die „Drang-nach-Osten-Theorie“, die „Platz-an-der-Sonne-Theorie“, die „Volk-ohne-Raum-Theorie“, die „Blut-und-Boden-Theorie“, die „Theorie“ von der „germanischen Edelrasse“ und ihren historischen Herrschaftsaufgaben über die „kulturell rückständigen“ Slawen und die „blutmäßig degenerierten“ Franzosen, die „Theorie“ vom „deutschen Wesen“, an dem die Welt zu genesen habe, die „Theorie“ vom „Kulturträgetum der deutschen Rasse in der Geschichte“, und die „Deutschland-Deutschland-über-alles-Ideologie“ in ihrer alldeutsch-imperialistischen, faschistischen und militaristischen Ausprägung - das alles wird heute in Westdeutschland zwar nicht mehr in der grob-massiven Form vorgetragen wie vor dem ersten und zweiten Weltkrieg, aber dafür in der sublimierten, geschichtsphilosophisch und schöngeistig verbrämten Form des „Abendlandmythos“ und der sogenannten intellektuellen europäischen Verteidigungsgemeinschaft gegen die angebliche „Vermassung“ des Ostens.

Man kann von allen diesen Theorien mit Heinrich Heine sagen: „Ich kenne die Weise, ich kenne den Text, ich kenn' auch die Herren Verfasser.“ Mit den raffinierten Destillaten aus der ideologischen Hexenküche einer durch und durch verfaulten bürgerlichen Philosophie, Soziologie und Geschichtswissenschaft sollen die klaren Sinne der deutschen Menschen vernebelt, soll der Friedenskampf und der nationale Widerstandswille des deutschen Volkes gelähmt, soll die deutsche Jugend von neuem auf die Schlachtbank geführt werden.

Diese Tatsache kam auf der westdeutschen Historikertagung in Bremen im September vorigen Jahres eindeutig zum Ausdruck, und es ist zweifellos ein Verdienst der „Zeitschrift für Geschichtswissenschaft“, mit diesem Historikertag gründlich abgerechnet zu haben.

Darin liegt ja gerade die Stärke des marxistischen Historikers